

Beitrag.

Die „Salzburger Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Paibacher Zeitung.

Ag. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Expedition ins Somaliland.

Man schreibt aus London, 25. October: Leider lassen die Dinge im Somalilande nun doch mancherlei besürchten. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß Oberst Swaine einen Rückschlag erlitten hat. Wenn auch die tatsächlichen Verlustprocente nicht hoch gewesen sind, hat Oberst Swaine denn doch in erster Linie seiner Rücksicht auf die moralische Erschütterung seiner Somalimannschaften und auf die Lähmung der Expedition durch die Verluste an Reit- und Transportkameelen den Entschluß fassen müssen, einer weiteren, an sich ja immer noch ausföhrbaren Vornärtsbewegung abzusehen und zurückzugehen. Was das besagen will, kann bei sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse keinen Augenblick zweifelhaft sein. Zu strikter Defensivc, zu möglichstem Zusammenhalten seiner erschütterten Streikräfte auf der einen Seite, zur möglichsten Beschleunigung des Marches mit Rücksicht auf den Wassermangel und die Verwundeten auf der anderen Seite gezwungen,

Feuilleton.

(Th' sich der Vorhang hob.

Eine Skizze von Reinhold Ortmann.
(Schluß.)

(Schluß.)

Ob erst nur eine einzige von den schön geputzten, mit Brillanten überfüeten Damen, die jetzt nach und nach in den Logen und im ersten Rang erscheinen, kleine, unscheinbare Frau da im Sintergrunde der Proszeniumslage durchmachen mußte, ehe ihr aus heutigen Abends Rummernissen das köstliche Glück des nicht, und sie denken allem Anscheine nach vorläufig und an seinen Verfasser. Das ist ein Lächeln und Grüßen und Pokettieren, das wäre man nur gekommen, sich hier im Theater ein Stelldichein zu geben.

„Wieviel Romane und Dramen sich erst in so einem Zuschauerraum entspinnen mögen!“ denkt Frau Else. Und im nämlichen Augenblicke hat sie auch schon etwas wie das erste Kapitel eines solchen Romans in ihrer unmittelbaren Nähe. Eine sehr schöne, stattliche Dame in großer Toilette ist an ihr vorübergerauscht, um sich auf einem Vorderplatze der Loge niederzusetzen. Bei jeder ihrer Bewegungen raschelt und knirschend seidenduft wogt es um sie her. Sie hat die unscheinbare Gestalt der jungen Frau nur mit einem flüchtigen Blicke gestreift und dann mit ihrer langgestielten Zornette das Publikum im Parkett zu muskellern begonnen. Offenbar ist sie eine sehr bekannte Persönlichkeit, denn viele Herren da unten verbeugen sich grüßend gegen die Loge hin. Und nicht lange im vornehm aussehender Herr tritt auf die schöne Dame zu.

Nach zwei unabhängigen Schätzungen hat der Mullah sicher über 30.000 Mann um sich; wenn auch nur ein Teil derselben mit Gewehren bewaffnet ist, muß bei dem Charakter des Geländes, bei der geschickten Angriffsweise und dem wilden Ungeßüm seines fanatisirten Anhanges jede Expedition gegen ihn als ein ernstes Unterfangen gelten, das man nur da nicht mit unzureichenden Kräften unternehmen möge. Man hüte sich, diesen Feind zu unterschätzen. Der Mullah ist seit langen Jahren an der Küste wie im Inneren bekannt. Man hat ihn erstarren lassen, ohne je mit durchgreifender Energie zu handeln. Man hat nicht einmal die Defensivmaßregeln getroffen, daß man die eingeborenen Stämme vor ihm geschützt hätte. Wenn das aber nicht geschieht, so ist bei den dortigen Verhältnissen immer nur ein Resultat zu erwarten, nämlich, daß sich der Gegner die schutzlosen Massen auf seine Weise als Kämpfer angliedert. Das ist denn auch hier geschehen, und es konnte nichts Irreführenderes geben, als daß vor kurzer Zeit gemeldet wurde, der Zuzug der vor dem vorrückenden Detachement fliehenden Stämme würde dem Mullah in Anbetracht seiner mangelhaften Subsistenzmittel nur höchst unlieb sein. Er hat ihm in Wahrheit Tausende von Kämpfern geliefert. Der Mullah ist ein Mann in der höchsten Tatkraft des Lebens, ein fanatischer Muselman, der mehrere Züge nach Mekka unternommen und gerade dadurch den Grund zu seinem Ansehen gelegt hat, der aber zugleich durch seinen Aufenthalt in Mekka, wie an der Küste, viel hat sehen, lernen und sich aufnehmen können. Das Treiben in Mekka hat ihm den letzten Schlüssel dazu geliefert, wie man die Glaubensgenossen und Landsleute durch Weckung ihres Fanatismus zu allem führen kann.

„Warum nicht? Es wird hier am Theater ja genug darüber gesprochen. Noch vor kurzem war er eines von jenen verkannten Genies, die mit ihren unaufgeführten Stücken in allen Theaterkanzleien antischambrierten. Dann aber erinnerte er sich eines Tages plötzlich an einen halbergessenen Roman seiner Jugendgefellenzzeit. Er hatte damals in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu einer kleinen Choristin gestanden, bis sie ihm einem reicheren Verehrer zu Liebe den Abschied gegeben. Es war klug von ihr gewesen, denn sie hatte unter dem Schutze des neuen Freundes rasch eine glänzende Laufbahn zurückgelegt. Aus der kleinen Choristin war im Laufe weniger Jahre eine gefeierte Schauspielerin geworden; im Vertrauen auf die Wahrheit des Wortes von der alten Liebe, die angeblich nicht rosten soll, macht sich unser hoffnungsvoller Autor eines Morgens mit seinem Manuscript auf den Weg zu dem Gegenstande seiner Jugendschwärmerei. Es scheint, daß er freundliche Aufnahme gefunden hat, denn acht Tage später wurde sein Stück am Goethe-Theater angenommen, und er hatte Gelegenheit, Fräulein Selten in vielen Privat-Lektionen, die natürlich immer in ihrer Wohnung abgehalten wurden, die Hauptrolle einzustudieren. Glauben Sie mir nun, daß dieser junge Mann sich darauf versteht, seinen Weg zu machen?“

der Aufenthalt an der Küste hat ihm die Schwächen der Gegner gezeigt wie ihre Stärken. Er hat mit außerordentlich klarer Ueberlegung seine Basis hinter die Wüste Gaud gelegt und wußte ganz genau, welche Schwierigkeiten er dadurch schuf. Diese plötzliche Erstarkung des Mullah ist sicherlich keine rein englische Angelegenheit. Wer bürgt z. B. dafür, wie sein etwaiger Erfolg auf die Stämme der italienischen Sphäre wirken würde? Es gilt, dieses in starkem Aufblühen begriffene Feuer von allen Seiten zu ersticken, und so sollte eine Kooperation aus von der italienischen Grenze, und von Britisch-Ostafrika her den Kessel schließen. Der Herrscher Abessinians schließlich könnte jetzt zum erstenmale seine freundliche Stellung zur Zivilisation durch feste Absperrung seiner Grenzen bekunden. Strategisch ist dieser von einigen Seiten befürwortete Gedanke zweifellos richtig. Man würde durch eine solche konzentrische Operation jedenfalls den Hauptvorteil erreichen, daß man dem Gegner das Ausweichen verlegen könnte. Es hat aber nicht den Anschein, daß man in maßgebenden Kreisen hier an Verhandlungen mit Italien in Betreff einer direkten Kooperation denke und man dürfte zu weit gehen, wenn man dem Besuche des Lord Ritchener in Rom einen derartigen Zweck zuschreiben wollte. Gewiß würde ein Annähern an Italien selbst bis zu Abmachungen über ein bewaffnetes Zusammengehen zu einem konkreten Zwecke hier außerordentlich viele Freunde und Fürsprecher finden; doch abgesehen davon, daß es zunächst noch zweifelhaft ist, ob in Italien selbst jetzt eine genügende Stimmung für eine derartige vereinte neue Kolonalexpedition gefunden werden könnte, hat man hier alle Ursache, die Strafexpedition vor der Welt ohne einen Bundesgenossen durchzuführen. Wenn Italien — zugleich im wohlverstandenen eigenen Interesse — die Grenze seiner Kolonie gegen den Mullah verschließen könnte, so wäre das etwas anderes. (Wir verweisen auf die in der Pol. Uebersicht enthaltene Meldung aus Rom. Anm. d. Red.)

Das Spiel mag beginnen! . . .

Einstweilen trifft man ernste Anstalten, selbst eine ausreichende Expedition neu zu organisieren, und es scheint fast, als ob man gegen die Vorliebe des Obersten Swaine für lokale Aufgebote doch etwas mißtrauisch geworden wäre. Auch für die Krankenpflege werden reguläre Formationen zur Verfügung gestellt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Oktober.

Die „Montagspresse“ meint in Besprechung der parlamentarischen Lage, die Zeiten, in welchen große Parteien von rechts oder von links die Bildung einer Mehrheit ohne oder gegen sie vertrugen und die Rolle einer Minorität mit konstitutioneller Resignation auf sich nahmen, seien vorüber und würden nicht so bald zurückkehren. Es verbleibe also als vorläufig allein taugliche Methode das Festhalten an jener parlamentarischen Kompromißpolitik, welche bei Selbstständigkeit aller großen Gruppen durch ein friedliches Einvernehmen unter ihnen alle parlamentarischen Zwischenfälle vereinigt und Art und Tempo des Arbeitsfortschrittes regelt. Da eine vorurteilslose Prüfung der Lage ergebe, daß eine Verschiebung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen nach keiner Richtung stattgefunden habe, werde man auf tschechischer Seite die Frage zu beantworten haben, ob mit dem vorstehenden gefällten Verdikt über die vorgelegten Grundzüge der Regierung gleichzeitig auch das Verhandlungsprinzip als solches perhorresziert werden solle. Denn nur in dieser Richtung sei die Möglichkeit gelegen, den Faden der Verständigung mit den verhandlungsbereiten Deutschen wieder aufzunehmen und fortzuspinnen. Gelingt diese Anknüpfung, dann verblasse das Gespenst einer unzeitgemäßen und den eigenen Interessen ersichtlich abträglichen tschechischen Obstruktion.

Anlässlich der Ernennung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Karl zum Brigadeführer in Prag schreiben „Slavj od Blanka“: „Wir wissen nicht, ob dieser Ernennung auch eine politische Bedeutung beigemessen werden kann; auf jeden Fall aber erfüllt uns ein Gefühl der Freude und Genugtuung darüber, daß in einer Zeit, in welcher von unseren Gegnern systematisch an der Herabsetzung und Schädigung der Hauptstadt des Königreiches Böhmen gearbeitet wird, Mitglieder der erlauchten Dynastie dort ihren dauernden Sitz aufschlagen. Möge es ihnen in unserer Mitte auch gefallen!“

„Słowo Polskie“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsratsabgeordneten Dr. Glabinski, welcher sich dahin geäußert habe, es sei nicht zu befürchten, daß der Herr Ministerpräsident die Aufhebung der galizischen Sprachenverordnung anstreben werde. Eine solche Maßregel müßte die Polen in die schärfste Opposition drängen. Der Polenklub ziehe deshalb die Möglichkeit einer Aufhebung der Sprachenverordnung gar nicht in Betracht.

„Głos Narodu“ führt aus, die zentralistischen Bestrebungen des Herrn Ministerpräsidenten würden eine bedeutende Schwächung erfahren, wenn der

Polenklub schärfer gegen die Regierung auftreten und sich den Tschechen nähern würde. Die slavischen Parteien sollten an der Erhaltung des Parlaments arbeiten, um auf diese Weise das mit jedem Tage erstarkende zentralistische System zum Falle zu bringen.

„Dilo“ befürchtet das Zustandekommen eines Kompromisses zwischen der Regierung und dem Polenklub in Betreff der ruthenischen Frage, ist jedoch der Ansicht, daß in dem Falle, als sich die Regierung dem Polenklub zuliebe den ruthenischen Forderungen gegenüber ablehnend verhalten sollte, die ruthenischen Abgeordneten gegen sie in der denkbar schärfsten Weise auftreten würden.

„Daily Telegraph“ erhält aus Kopenhagen aus angeblich authentischer Quelle Details über die Reiseprojekte des Zaren zu den fremden Fürstenhöfen. Etwa am 15. Jänner wird der Zar in Rom eintreffen und dort vier Tage weilen. Von Rom wird der Zar Cetinje, Athen und möglicherweise Konstantinopel besuchen.

Kolonienminister Chamberlain wird sich gegen Ende des Monats November nach Südafrika begeben, um an Ort und Stelle die durch die Beendigung des Krieges entstandenen Fragen sowie die Regelung der Angelegenheiten der neuen Kolonien zu prüfen. Derselbe wird die Kapkolonie, Natal, die Oranjesolonie und Transvaal besuchen und anfangs März nach England zurückkehren. „Reuters Office“ erfährt, daß dieser Schritt Chamberlains vom Könige und von den Ministern gebilligt und von Lord Milner freudig begrüßt wurde.

Lord Ritchener hat anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Italien daselbst überall eine überaus sympathische Aufnahme gefunden, die, wie man aus Rom schreibt, zu vielen früheren einen neuen Beweis hinzufügt, daß die öffentliche Meinung in Italien volles Verständnis für den Wert guter Beziehungen zwischen England und Italien besitzt und von dem Wunsch nach Erhaltung und Befestigung derselben erfüllt ist. Die politischen Kreise Italiens bemüht sich, bei diesem Anlasse ihre Dankbarkeit für das in England bei jeder Gelegenheit hervortretende Bestreben nach Befundung freundschaftlicher Gesinnung für Italien an den Tag zu legen und darzutun, daß die gegenseitigen Beziehungen an Wärme nichts zu wünschen übrig lassen. Sollte — so fügt die Meldung hinzu — die Reise Lord Ritcheners den Zweck gehabt haben, eine eventuelle Mitwirkung Italiens zur Niederhaltung der Bewegung im Samolilande herbeizuführen, würde er Italien, welches ja auch bisher in diesem Sinne tätig war, hiezu sicherlich bereit gefunden haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Schneefall in Bosnien.) Wie aus Sarajevo berichtet wird, trat dort am Donnerstag ein großer Schneefall ein, welcher den ganzen Tag und die Nacht hindurch anhielt. Der Schnee hat an den Bäumen großen Schaden angerichtet. Im Garten des Militärlasinos, dann vor dem Vereinshaus sind die jungen Bäume unter der Schneelast zusammengebrochen. In allen Gärten hängen ge-

noch immer nicht. Keine Frage, es war ihr unmöglich, zu entfliehen! Und was würde Baron Hohenstein denken, daß er so lange ausblieb mit dem Fuhrwerk? Das Tier wurde zudem immer unruhiger, es wollte nicht mehr stehen. Grumbach nahm sich vor, im Laufe des kommenden Tages Schritte zu tun, Sarolta zu befreien, jetzt aber abzufahren. Er schnalzte mit der Zunge, das Pferd rüdtte an, da sah er sich noch einmal flüchtig um. Halt, was war das? Glitt da nicht eine flüchtige Gestalt heran, sich so viel als möglich in dem Schatten der Pappeln haltend? Wahrhaftig! Und das konnte dann niemand anders als Sarolta sein! Wie erleichtert atmete er auf, brachte das Pferd wieder zum Stehen und sah ihr gespannt entgegen. Ja, das mußte sie sein — sie war es — unhörbar fast schlüpfte sie heran, und dann stand sie atemlos vom heftigen Laufe neben ihm.

„O, Herr, Sie sind noch da!“ stammelte sie. „Ich glaubte schon, ich käme zu spät!“

Erstaunt betrachtete er sie. Sie trug nicht mehr die Trifots der Gauflerin, sie glückte jetzt ganz den ungarischen Zigeunerinnen, die er so oft gesehen: den Oberkörper notwendig verhüllt von einem groben grauen Hemde, das Röschchen kurz, Arme und Beine nackt, in den Ohren große, silberne Ringe, das schwarze Haar aufgelöst.

„Herr und Sie?“ sagte er lächelnd. „Was bedeutet das, Sarolta? Weshalb nennst du mich nicht wie vorhin und wie früher immer Onkel Grumbach?“

„O, Herr, das schickt sich nicht! Vorhin war es nur die Freude! Verzeihen Sie dem armen Dinge, das es wagte, Sie so vertraut anzureden!“ flüsterte sie beschämt.

„Unfinn!“ rief der Freiherr ärgerlich. „Es bleibt zwischen uns alles beim alten, verstanden? Und nun

brochene Äste von den Bäumen. In den höher gelegenen Teilen der Stadt, wo man das Obst noch nicht vollständig gepflückt hat, ist dieses vernichtet. Auch aus Traunk werden große Schneefälle gemeldet.

— (Träume als Krankheitsboten.) Daß Träume einen Wert für die Feststellung von Krankheiten haben, wird von N. Baskide und S. Pieron vom Pariser Institut durch eine Reihe von Tatsachen, die sie gesammelt haben, belegt. Sie gehen von dem Gedanken aus, daß der Geist im Schlaf die äußere Welt verläßt und sich den inneren Vorgängen zuwendet. Während wir wachen, herrschen die äußerlichen Empfindungen vor. Das Gehirn ist mit dem, was außerhalb des Körpers vorgeht, beschäftigt, und wenn von innerlichen Quellen nicht dringliche Rufe kommen, achtet es nicht darauf, was im Innern vorgeht. Ueberkommt uns der Schlaf, so ist es umgekehrt. Die innerlichen organischen Empfindungen herrschen vor und beschäftigen den Geist ausschließlich, wenn nicht äußere Anforderungen nachdrücklich bemerkbar gemacht werden. Aus diesem Grunde kann eine im Laufe des Tages begonnene Schlaflosigkeit oder ein für die wachen Stunden zu verwideltes Problem im Schlaf zu einem erfolgreichen Ergebnisse gebracht werden. Das Gehirn wird nicht durch Unterbrechung gestört. Es gibt, schreibt eine englische Zeitschrift, hauptsächlich drei Arten Träume; die ersten enthüllen das Temperament des Träumers, die zweiten verkündigen Krankheiten voraus, und die dritten sind Krankheits Symptome. Sanguiniker träumen über Liebe, Tänze, Feste, Lustbarkeiten, Kämpfe, Spiele; Melancholiker träumen im allgemeinen von Geistern, Einsamkeit, Tod, Phlegmatiker von weißen Gespenstern, Wasser, feuchten Orten, und Gallenleiden von bunten Körpern, Ermordungen, Brandstiftungen und dergleichen. Seitere Träume bedeuten gesunde Zustände, ruhige Träume sind günstig. Träume von Bädern oder von kaltem Wasser prophezeien kritischen Schweiß. Träume von heftigen Schmerzen sind, wenn sie nicht die Folge von äußeren Ursachen sind, Zeichen von Verletzungen, Entzündungen oder Brand in irgendeiner Form. Berge in jähen Abgründen oder unentwirrbare Wälder in Träumen bedeuten oft eine Erkrankung der Leber. Feuer ist das böse Omen der Anämie. Mangelhaftigkeit in Träumen ist ein Zeichen von Herzleiden. Träume von Ueberanstrengung und Erschöpfung bezeichnen Hysterie, Träume von Geschmacksgenüssen Verdauungsleiden. Erschreckende Träume und schreckliche Bilder zeigen gastrische Affektionen an. Furcht und Angst deuten auf schlechte Blutzirkulation. Alpdrücken mit abstoßenden Tieren, wie Ratten, Schlangen und Reptilien, bezeichnen Leiden infolge von Alkoholismus. Auch dem Asthma geht Alpdrücken voraus. Kurze, schreckliche Träume in der Art des Alpdrückens prophezeien gewisse Herzerkrankungen. Wirkliche Romane, die sich manchmal von einer Nacht zur anderen fortsetzen, sind charakteristisch für Leute, die an Hysterie leiden. Kinder von Alkoholikern sehen in ihren Träumen häufig Tiere wie Raben, Hunde, Pferde, Löwen oder andere schreckliche Raubtiere, gewöhnlich aber die Tierart, die ihnen am vertrautesten ist. Wenn sich Träume mehrere Nächte hintereinander wiederholen, so ist das ein sicheres Zeichen körperlicher Störungen.

— (Eine appetitliche Bäckerei.) Der in Wien in der Klosterneuburgerstraße etablierte Bäckermeister Alexander Kraus war diesertage vor dem Strafrichter wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes angeklagt. In einem Brot, das bei ihm gekauft wurde, befand sich ein Nagel, den ein einjähriges Kind einer Kinde bereits im Munde hatte. Zwei Frauen fanden Schwaben in seinem Gebäck, eine andere Käuferin fand im Brot eine Spinne und eine weitere Käuferin fand einen Mehlwurm. Mitangeklagt war auch ein Gemischtwarenhandlender, welcher betrat verunreinigtes Brot verkauft. Der Richter verurteilte Kraus zu dreihundert, den Gemischtwarenhandlender zu dreißig Kronen Geldstrafe.

stetig schnell auf, es ist die höchste Zeit, daß wir fahren!“

„Sinkt wie eine Eidechse schlüpfte sie auf den Wagen und nahm an Grumbachs Seite Platz. Der Sitz war schmal, eigentlich nur für eine Person berechnet, sie mußten daher eng nebeneinander sitzen. Ein seltsames Gefühl überkam den guten Freiherrn, als er den lebenswarmen Körper des schönen Mädchens so dicht neben dem seinen spürte.

„Kind, bist du aber leicht gekleidet!“ sagte er leise. „Weshalb hast du dich nicht wärmer angezogen? Du wirst dich erkälten!“

Sarolta lachte leise auf.

„Du vergißt, Onkel Grumbach, daß ich ganz zur Zigeunerin geworden, also daran gewohnt bin. Sommer und Winter im Freien zu sein! Und daß ich mich nicht wärmer angezogen habe, liegt daran, daß ich weiter nichts habe! Hemd und Rock — mehr gebührt einem Zigeunermädchen nicht, sagt Mutter Rika!“

„Nimm wenigstens meinen Plaid!“ bat er. „Nun, meinnetwegen — da du es wünschst!“ lachte sie leise und hüllte sich ein.

Das Pferd trabte flink dahin durch die Nacht. Eine Weile schwiegen beide, dann sprach Grumbach: „Weshalb kamst du so spät, Sarolta? Ich war eben im Begriff, davonzufahren!“

„O, Gott, wie gut, daß du es noch nicht tatest!“ sagte sie und faltete erschrocken die Hände. „Es dauerte heute so sehr lange, bis alle schliefen. Selwa, Rika, Morinka und Rougea, mit denen ich zusammen bin, plauderten so lange und trieben Boffen — da lag ich wie auf Kohlen und fürchtete selbst, du könntest mir geduldi werden. Endlich war alles still, — ich stahl mich zum Wagen hinaus, lief davon und — da bin

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(65. Fortsetzung.)

Unter all diesen Erwägungen verging die Zeit, die Nacht brach herein, der Mond ging auf, und als die Turmuhr die elfte Stunde kündete, da gab Grumbach Befehl, anzupacken. Zehn Minuten später fuhr er langsam durch die menschenleeren Straßen davon. Bald lag die Landstraße, deren Staub silberweiß bei den Strahlen des alten Erdtrabanten schimmerte, vor ihm. Ein leiser Wind bewegte die Spitzen der hohen Pappeln, die wie Schildwachen dastanden. Aus weiter Ferne erklang Hundegebell — eine märchenhaft schöne, poetische Sommernacht, deren Zauber sich das empfängliche Herz des Freiherrn nicht verschloß.

Als der Wald erreicht war, hielt er das Gefährt an und lauschte aufmerksam auf das Nähen eines flüchtigen Mädchenschrittes, der vielleicht querfeldein kam, da die Chaussee einen ziemlich bedeutenden Bogen beschrieb. Seine Geduld wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt. Kein Laut war vernehmbar als das leise Rauschen des Abendwindes in den Wipfeln der Bäume und ab und zu das ungeduldige Scharren und Stampfen des Pferdes. Vom Kirchturne in Friedrichsroda schlug es vernehmbar die zwölfte Stunde: Sarolta kam nicht. Es wurde kühler. Fröstelnd wickelte Grumbach sich in seinen Plaid und lauschte wieder angestrengt. Nichts! — Es schlug halb eins. Ob sie jetzt noch kam? — Ob er noch länger wartete? — Bis ein Uhr, nahm er sich vor, wollte er harren, aber länger nicht. Minute um Minute verging in bleierner Langsamkeit — da, jetzt kündete die Turmuhr die erste Stunde des Tages, und sie kam

— (Die tiefste Temperatur.) Seit der Herstellung der flüssigen Luft und die dadurch ermöglichten selten tiefen Temperaturen werden die Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt, insbesondere, ob es nicht auch gelingen könnte, feste oder erstarrte Luft zu erzeugen. Der Privatdozent an der Technischen Hochschule in München, Dr. Fischer, hat das folgende Experiment zunächst durchgeführt: Aus der flüssigen Luft schied er den Stickstoff aus. Ueber diese bildete sich eine Erstarrungskruste, sobald der Druck gesunken war. Nach kurzer Zeit war der ganze Inhalt des Gefäßes erstarrt und man hatte festen Stickstoff. Die Temperatur betrug hierbei 210,5 Celsius Rätgrade. Es war die tiefste Temperatur, die bisher in einem deutschen Laboratorium erreicht worden ist. Bei der geringsten Druckänderung jedoch begann der Stickstoff zu schmelzen. Dr. Fischer bezweifelt es daher, ob es möglich sein werde, auch Luft in Erstarrungszustand zu bringen, das heißt, feste Luft zu gewinnen.

— (Ein fideles Untersuchungs-Gefängnis.) Zur Flucht des wegen mehrfacher Betrugs- und Unterschlagungen verhafteten Boulaire berichtet man aus Paris: Es ist nun festgestellt, daß die Polize-Agenten den Bantier Boulaire haben entwischen lassen. Die verhafteten Agenten erklären, daß sie Boulaire nachsichtiger behandelt haben als andere Gefangene, als sie sahen, daß der Untersuchungsrichter Boulaire mit großer Herzlichkeit be-gegnete. Der Untersuchungsrichter habe erlaubt, den Gefangenen jedesmal nach dem Verhöre in ein Restaurant zum Diner zu führen. Sie hätten deshalb keinen Anstand genommen, Dienstag abends mit Boulaire ins Restaurant Lapré in der Rue Drouot speisen zu gehen. Im Chambre séparée, wo noch ein Herr und eine Dame saßen, wurde Champagner getrunken und reichlich gegessen. Dann geleitete sie Boulaire an ein Haus im Mabelaine-Quartier, wo er behauptete, eine Viertelstunde zu tun zu haben, um sich die für die Freilassung nötige Kaution zu beschaffen. Das Haus hat zwei Ausgänge, und Boulaire kam nicht wieder.

— (Die beiden Gesichtshälften.) Bekanntlich findet in unserem Nervensystem eine eigenartige Kreuzung der Nervenbahnen statt, indem die Nerven der linken Körperhälfte in die rechte Gehirnhälfte, die der rechten Körperhälfte in die linke Gehirn ziehen. Demzufolge entspricht der Ausdrucksbewegung unserer rechten Gesichtshälfte der Zustand des linken Gehirns und umgekehrt. Diese Tatsache und der Umstand, daß die Gesichtshälften bei den meisten Menschen unsymmetrisch sind, hat den Privatdozenten der Psychiatrie Dr. Hallervorden in Königsberg auf den Gedanken gebracht, Porträts so darzustellen, daß nur der Ausdruck der einen Gesichtshälfte zur Geltung kommt. Dies ermöglichte er einfach dadurch, daß er von einer Person ein mit dem Bilde genau auf den Beschauer gerichtete ein facienbild fertigte, dieses Bild halbierte und je eine Hälfte mit ihrem Spiegelbild zu einem ganzen Porträt zusammenstellte. Es entstanden so neben dem ursprünglichen Bilde zwei neue; eins, das nur die Physiognomie des rechten, und eins, das nur diejenige des linken Gesichtes, unbeeinträchtigt von dem Ausdruck der anderen Seite, darstellte. In der „Psychiatrie“ Neurologischen Wochenschrift“ gibt Hallervorden zu seinem Verfahre eine Illustrationsprobe, die von der Wichtigkeit des letzteren bereites Zeugnis ablegt. Die rechts- und linksseitigen Physiognomien sind bestimmter, energischer, die linksseitigen schwächer, aber jedes für sich ist ausdrucksarm im Vergleiche zum natürlichen, beiderseitigen Bilde. Für das Studium der Physiognomie eröffnet sich hier ein interessanter Ausblick.

— (Den schönsten Titel) aller regierenden Monarchen führt der von seinen Untertanen als Gottheit verehrte Herrscher von Birma. Er nennt sich: „König der Könige, dem alle anderen zu gehorchen haben, der Urheber des Lebens der Tiere, der Ordner der Jahreszeiten, der Herr von Ebbe und Flut der See, der Bruder der Sonne und — damit auch ein heiterer Zufall nicht fehle — König der 24 Sonnenschirme.“

— (Galgenshumor.) Vor kurzem wurde in Nürnberg ein Heiratschwindler abgeurteilt. Der Mann war auch in Bamberg als Heiratskandidat aufgetreten und hatte sich als Fabrikdirektor, Schriftsteller, Reserveleutnant u. s. w. ausgegeben und seinen Opfern bedeutende Geldsummen herausgeschwindelt. Im Gefängnisse machte er in folgendem Spottverse seinen Gefühlen Luft:

„Liebeschwur, Verlobung, Kuß,
zwei Gendarmen, Zuchthaus, Schluß!“
Der zwanzigjährige Schwindler, ein Techniker, namens Konrad Gehring, wurde zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

— (Kasernhofblüte.) „Merks, beim Parade-marsch müßt Ihr auftreten, daß die Antipoden beim Parade-marsch die Balance verlieren.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem freiwilligen Feuerwehr-vereine in Rastensfuß den Betrag von 150 K und dem freiwilligen Feuerwehrverein in Hönigstein den Betrag von 200 K aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Personalmeldungen.) Dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates belaudeten Oberlandes-gerichtsrates Julius Lebenig in Graz wurde anlässlich der erbetenen Uebnahme in den dauernden Ruhestand neuerlich der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben. — Der Oberleutnant Johann Lavric des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 wurde zum Kommandanten des Landwehr-Infanterieregiments Czernowitz Nr. 22 ernannt. — Dem Linien-Schiffs-Leutnant I. Klasse Heinrich Seig wurde die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Ritterkreuzes des kön. italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, dem Linien-Schiffs-Fähnrich Roman Junowicz die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Ritterkreuzes des königl. italienischen Ordens der Krone Italiens erteilt. — Der Assistent an der geologischen Reichsanstalt Dr. Karl Hirtler wurde zum Adjunkten ernannt.

— (Beeidigung der Rekruten.) Am 1. November um 9 Uhr vormittags findet, wie alljährlich, die feierliche Eidesleistung der Rekruten, Ersatzreservisten und Einjährig-Freiwilligen des Infanterieregiments Nr. 27, des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 17, des Ersatz-Kompanie-Kadres des Feldjäger-Bataillons Nr. 7, des Divisions-Artilleriesregiments Nr. 7, des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27, der Sanitätsabteilung Nr. 8, des Militär-Verpflegungsmagazins und jener des Artillerie-zeug-Filialdepots im Hofe der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 27 in Gegenwart Seiner Exzellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschall-Leutnants Rudolf Eiden von Chavanne und sämtlicher dienstfreien Stabs- und Ober-offiziere, dann Militärbeamten der hiesigen Garnison statt. Vor Beginn der Eidesabnahme wird eine Feldmesse abgehalten und hiezu im Kasernhofe ein Altar errichtet werden. Das Mehlbed wird von der Musik des Infanterieregiments Nr. 27 gespielt. Nach der Messe und dem Segen wird der Militärgesellschaft in einer Ansprache auf die besondere Weihe und Bedeutung dieses Eides hinweisen, worauf den nach ihren Sprachen formierten Rekruten der Fahnenreiß abgenommen werden wird. — Im Falle ungünstiger Witterung findet ein Gottesdienst um 8 Uhr vormittags in der Santi-Peterskirche statt. Nach demselben wird die Eidesleistung in den einzelnen Kasernen in feierlicher Weise stattfinden.

— (Volontärstelle im Landespitale.) Im Landespitale wird ein Doktor der Medizin als Volontär mit dem Abjume jährlich 600 K aufgenommen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis 20. November d. J. bei der Direktion der Landes-Wohltätigkeitsanstalten zu überreichen.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Spitalic wurde dem Herrn Anton Rezek, Pfarrer in Podtraj, verliehen. Herr Bartholomäus Perjatel, Kaplan in Bloke, wurde als Administrator nach Podtraj, Herr Anton Znidarsic, Kaplan in Erzelj, als Kaplan nach Bloke überfetzt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Der heutigen Bautätigkeit stehen nur noch zwei Wochen zur Verfügung, in welchen der Rest der Maurerarbeiten bei den neuen Gebäuden zu bewerkstelligen kommt. Im Innern werden jedoch diese sowie in der ersten Linie in Betracht kommenden Zimmermannsarbeiten auch bei ungünstiger Witterung leicht noch vier Wochen fortgesetzt werden können. In den letzten 14 Tagen wurden unter Dach gebracht: das Haus des W. Starl in der Spinnergasse; die Villa Weinsch an der Erzaberstraße und das neue dreistöckige Haus des Alois Erzaberstraße. Der Rohbau des neuen Gesandten-„Kmetiska posojilnica“ an der Wienerstraße ist bis zur Höhe des dritten Stockwerkes gebiehn, das zweistöckige Haus des Alois Tacal an der Ecke der Nemona- und Kömerstraße erhielt vorige Woche den Dachstuhl. Der Schultrakt bei den Ursulinerinnen (den Pforten) sind fertig arbeiten beim alten Klostergebäude (den Pforten) sind fertig gestellt; der Zubau des zweiten Stockwerkes ist vollendet und das Objekt unter Dach. An der Petersstraße sind nachstehende Arbeiten teils fertig, teils noch im Zuge: das Gebäude des Kaufmannes Fr. Urbanc ist im Rohbau bis zur Höhe des ersten Stockwerkes vollendet, im Innern des Bauplatzes ein

hochhohes Objekt fertiggestellt, der unterbrochene Teil der Bauarbeiten dürfte infolge des im Zuge befindlichen Prozesses erst im nächsten Frühjahr fortgesetzt werden, weshalb die Vollendung dieses Gebäudes erst im Sommer des nächsten Jahres zu gewärtigen ist. Beim alten Gebäude der M. Potocnik sind derzeit bei den Parterrelokalitäten und im Innern die nötigen Konstruktions- und Adaptierungsarbeiten im Zuge. Der Gehweg an der rechten Häuserfront erhielt längs des regulierten Straßenteiles ein neues Steinpflaster, das bis zur Ecke der Bahnhofgasse reicht. Die Kanalisierung der Wienerstraße ist bis zum Bahngelände gebiehn; eine Abzweigung des Hauptkanals ist in der Spinnergasse in Ausführung begriffen und wird mit jenem in der Bahnhofgasse, bezw. in der Mitlosichstraße, verbunden. An der Petersstraße begann man in der vorigen Woche nächst des neuen Hauses der Anna Regali mit den Grundausgrabungen für das neue Haus des Maurermeisters Jakob Accetto, woselbst auch bereits der Bau der Grundmauern in Angriff genommen wurde. Die äußeren Verputzungsarbeiten beim Hause des Fr. Cuden sind beendet. — Für das nächste Frühjahr ist der Bau der Gebäude für die „Karobna Tislarna“ (Knaffgasse) und der städtischen Spartasse (Preserengasse) in Aussicht genommen; derzeit werden die Detailpläne ausgefertigt. Außer diesen sind noch zwei Privatgebäude und ein Vereins-haus für alte invalide Dienstboten (Bauplatz Polanabamm) projektiert. Der Rohbau des Privatgebäudes an der Unter-trainer- und Drelstraße ist bis zum Parterre gebiehn. — Auf dem Bauplatze des Dr. Gregoric in der Franziskanergasse (Pilsche Baugründe) ist man mit dem Abtragen der alten Gemäuer beschäftigt, und nächst der Mitlosichstraße baselbst wurde das im Wege stehende Objekt bemolirt. Die Demolierung des Hjelgebäudes ist bereits weit gebiehn. Diese Woche begann man mit dem Abtragen des Schul-gassentraktes und des Restes des wasserseitigen Teiles. Am Laibacher Kasell werden einige in stand gesetzte Räume als Privatwohnungen vergeben werden. — Ein Teil der aus-wärtigen Arbeiter hat Laibach bereits verlassen. Der neue Schwurgerichtssaal wird bis zum 2. Dezember d. J. in stand gesetzt; an diesem Tage sollen die bezüglichen Verhandlungen in diesem neuen Gerichtssale beginnen. Im Seitenturme der landschaftlichen Burg gelangt demnächst die neue öffent-liche Uhr zur Aufstellung. Die restlichen Arbeiten im Innern des Gebäudes werden entsprechend beschleunigt. — Unglücks-fälle kamen in dieser Periode keine vor.

— (Bezirkschulrats-sitzung in Abels-berg) am 23. d. M. Aus dem Berichte des k. k. Bezirks-schulinspektors wurden unter anderem nachstehende im turren-ten Wege erledigte Stüde zur Kenntnis genommen: Als provisorische Lehrer und Lehrerinnen wurden angestellt: die Lehramtskandidaten Herr Fortunat Lampret für Abels-berg, Herr Josef Lipovec für Butovje, Herr Franz Zrimsek für Dorn, Fräulein Amalie Kotalj für Ro-sana und Fräulein Kathi Balenčic für Prem. Als Supplenten wurden bestimmt die Lehramtskandidaten: Herr Franz Grum für Wippach, Herr Franz Silvester für Abelsberg und Fräulein Emma Hrovatin für Slavina. Eine Ausbildelehrerstelle in Senofetich erhielt Herr Franz Musar. Versetzt wurden: die provisorischen Lehrkräfte: Fräulein Johanna Presern von Planina nach Oberfeld, Fräulein Franziska Valenčic von Wippach nach Grafen-brunn und Herr Anton Zurl von Butovje nach Rußdorf. Mit der interimistischen Schulleitung in Senofetich wurde der dortige Lehrer Herr Fr. Mercina beauftragt und als pro-visorischer Schulleiter an der neu errichteten zweiklassigen Volksschule in Oberfeld der Lehrer Herr Franz Punčuh aus Wippach bestimmt. Krankheitshalber wurden beurlaubt: Herr Alois Gorup, Lehrer in Abelsberg, und Fräulein Theresia Debevec, Lehrerin in Slavina. Die definitive Lehrerin in Abelsberg, Fräulein Vittoria Zupančic so-wie der Ausbildelehrer Heinrich Travljat in Wippach haben auf ihre Stellen verzichtet. Der für Planina ob Wippach ernannte Lehrer Anton Krze in Gora resignierte krankheitshalber auf diesen Posten. — Das Schulgebäude in Podstenje ist baufällig und es mußte für den Schulunter-richt ein Lehrzimmer im benachbarten Dorfe Sembeje ge-mietet werden. Die Gesuche um Erweiterung der Volksschulen in Col, Podtraj und St. Veit wurden ob mangelhafter Be-gründung zurückgewiesen. — Auch konnte man den Gesuchen aus dem Schulsprengel Prem um Errichtung von Exkurren-doschulen keine Folge geben. Zum Erziehungsinспектор in Ober-feld wurde der dortige Pfarrer, Herr Heinrich Dejak, er-nannt. Nachdem die Wiederholungsabteilung einer ein-klassigen Volksschule nur zwei Knaben und ein Mädchen aufweist, wurde über Ansuchen der Schulleitung die Bewilli-gung erteilt, diese Schulkinder zweimal in der Woche gemein-sam mit den Alltagschulkindern zu unterrichten. Dem Lehrer Johann Jordan in Präwald wurde die erste Alterszulage ab 1. Juli 1902, dem Lehrer Alois Gorup in Abelsberg eine solche ab 1. August 1902 und dem Lehrer Anton Zev-stik in Abelsberg die dritte ab 1. September 1902 zuer-kannt. Die Gesuche zweier Lehrer um Gelbbaushilfe wurden dem k. k. Landes-schulrate befürwortend vorgelegt. Die Not-wendigkeit der Erweiterung der einklassigen Volksschulen in Unter-Zemon, St. Michael und Dorn auf zweiklassige, wie auch die Errichtung neuer einklassiger Volksschulen in Loze bei Wippach, Palče, Sembeje und Koritnice, dann einer Exkurrendoschule in Ober-Loze wurde beantragt. Dem Orts-schulrate in St. Veit ob Wippach wurde der Tausch des Schulgebäudes gegen das Armenhaus bewilligt. Der Neu-bau eines Schulgebäudes in Butovje wurde zur Kenntnis genommen. Die Vorschläge für die touristische und außer-touristische Beförderung einiger Lehrkräfte des Bezirkes in die höheren Gehaltsklassen, wie auch schließlich Vorschläge, be-treffend die Errichtung einer Bürgerschule in Abelsberg, wurden dem k. k. Landes-schulrate vorgelegt.

* (Nach Amerika.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. haben sich vom Südbahnhofe aus 52 Personen nach Amerika begeben.

ich! Aber nun sag', wie kommst du her, so weit ab von deiner Heimat? Ich wollte anfangs meinen Augen nicht trauen! Ihr weißen Leute — haha, ich spreche wirklich wie eine Zigeunerin — ihr bleibt doch immer auf eurer Scholle!“

„Du sollst es erfahren, Kind“, versetzte der Frei-herr nach kurzem Sinnen, „es ist am besten, wenn du orientiert bist. Noch eine halbe Stunde, dann erreichen wir ein Schloßchen, welches ein Herr Stein bewohnt. Bei dem weile ich als Gast. Dieser Herr Stein ist aber kein anderer als der Baron Hohenstein, früher auf Eohra, dessen du dich sicher noch erinnerst!“

„Ob ich mich seiner erinnere!“ rief Carolita freudig aus. „Großpapa — so durfte ich ihn nennen! Und Mama, Papa — wo sind sie?“

„Der, den du Papa nanntest, ward ein Elender!“ entgegnete Grumbach düster. „Er verließ Weib und Kind um einer andern willen — er hat deine Mama tief unglücklich gemacht. Deshalb ließ sie sich von ihm scheiden und lebt nun mit ihrem Kinde, dem kleinen Egon, bei ihrem Vater!“

„Und er — Papa?“ fragte das Mädchen leise. „Er ist oder — war verschollen!“ versetzte Grumbach, die Lippen zusammenbeißend. Er erinnerte sich jetzt seines Feindes und Nebenbuhlers wieder.

„Dann ist das, was ich dir sagen will, doppelt seltsam“, versetzte Carolita sinnend. „Als wir gestern — ich glaube, es war in dieser Gegend, in der wir zu uns, dem ich auf Befehl Mutter Riccas etwas vor-sagen mußte. Er hatte graues Haar, einen großen Bart und eine fürchterliche, rote Narbe quer über das ganze Gesicht, gleich aber in Gestalt, im Wesen und in der Sprache ganz ihm, dem Papa!“

„Hat er dich nicht erkannt?“

(Fortsetzung folgt.)

(Verlegung des Amtssitzes eines Bezirkschulinspektors.) Der k. k. Landeschulrat hat dem Ansuchen des Bezirkschulinspektors Herrn Ludwig Stiasny um Verlegung seines Amtssitzes von Littai nach Gurkfeld die Zustimmung erteilt. —ik.

(Vom Friedhofe.) Die Belegung der Gräber wird heute am Sonntag stattfinden, da das Allerheiligenfest des Sonntags wegen auf Montag, den 3. November, verlegt wurde.

(Trauerhöre am Allerheiligenfeste.) Sonntag, den 2. November, werden auf dem Friedhofe bei St. Christoph nachmittags um 3 Uhr der Gesangsverein „Slavec“ und um 1/4 Uhr der Gesangsverein „Ejublana“ je drei Trauerhöre am Vortrage bringen.

(Von der Südbahn.) Der bisherige Stationschef in Littai, Herr Josef Jento, wurde auf ein Jahr beurlaubt. Zu dessen Stellvertreter und zum Stationschef in Littai wurde Herr J. Hrasovec bestellt. —ik.

(Unfall des Vizebürgermeisters.) Vorgestern nachmittags rannte in der Preserengasse ein bisher unbekannter Radfahrer den Vizebürgermeister und Präsidenten der Aerztelkammer, Herrn Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniski, nieder. Derselbe zog sich durch das Anfallen auf das Steinpflaster am Ellenbogen und am Oberarm Verletzungen zu, die glücklicherweise nur sehr leichter Natur sind. Auch der Radfahrer kam zu Falle, erhob sich jedoch gleich, setzte sich aufs Fahrrad und fuhr davon.

(Panorama International.) Die laufende Woche bringt eine Serie der schönsten Ansichten Thüringens, worunter wir namentlich jene der historischen Stätten hervorheben wollen. Das größte Interesse erregt natürlich die alt-ehrwürdige Wartburg, welche in mehreren Bildern zu sehen ist; doch sind auch die übrigen Bilder der Städte und Landschaften von hohem Reize. — Für die nächste Woche steht eine Wanderung durch Frankreich auf dem Programme.

(Vortragszyklus.) Gestern abends hielt im „Katholischen Dom“ Herr Dr. Eugen Lampe einen Vortrag über den modernen Kapitalismus. Der Vortragsabend war sehr gut besucht. — Im „Katholischen Dom“ finden jetzt jeden Dienstag um 1/8 Uhr abends öffentliche Vorträge statt, die von dem slowenischen christlich-sozialen Verbands veranstaltet werden.

(Weinkostprobe in Gurkfeld.) Die heutige ziemlich gute Weinernte im Gurkfelder Bezirke hat die dortige landwirtschaftliche Filiale veranlaßt, am 23. und 24. November in Gurkfeld eine öffentliche Weinkostprobe abzuhalten, an welcher nur Weingärtnerbesitzer aus dem politischen Bezirke Gurkfeld als Aussteller fungieren können. Bisher sollen schon sehr viele Besitzer ihre Beteiligung zugesagt haben. Die ausgestellten Weine werden nach Gerichtsbezirken geordnet und die Namen der Aussteller sowie die Produktionsorte oberhalb einer jeden Ausschanksabteilung ersichtlich sein. An beiden Tagen werden auch belehrende Vorträge abgehalten werden. — Da mit der Kostprobe auch eine Feilbietung der heutigen sowie der älteren Weine stattfindet, wäre eine zahlreiche Beteiligung seitens auswärtiger Käufer wünschenswert. Für die Hinfahrt erscheint es am besten, den Schnellzug zu benützen, der von Laibach um 1/2 12 Uhr vormittags abfährt. Man kann dann schon um 2 Uhr 17 Min. nachmittags in Gurkfeld eintreffen.

(Ueberfall.) Am 26. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr abends wurden auf der Straße um den Rosenbacher Berg, unweit von Roental, die Handlungsgehilfen Johann Kuhn und Franz Berjat von einem im Walde lauerten Strolche angefallen. Kuhn gab einen Revolverbeschuss ab, worauf der Strolch die Flucht ergriff und im Walde verschwand.

(Morddiebstahl.) Die Polizei verhaftete vorgestern den Knecht Ignaz Demec, welcher seinem Dienstgeber, dem Gastwirte Johann Whlin, Karlstädterstraße Nr. 28, mehrere Liter Weinmost entwendete und dann im Ausstöße des Blasius Zaubl, Karlstädterstraße, verkauft hatte. Bei seiner Verhaftung fand man in seinem Besitze auch ein Tischtuch, das er sich ebenfalls, unredlicherweise angeeignet hatte.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 2. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kropp wurden Lukas Hafner, Besitzer und Handelsmann, zum Gemeindevorsteher, Georg Nagusar, Blasius Kral und Jakob Praprotnik, alle in Kropp, zu Gemeinderäten gewählt.

(Zwei Harfen abgebrannt.) Am 24. d. kam in der mit Stroh gedeckten Doppelharfe des Besitzers Franz Sapor in Arzina, Gemeinde Rassenfuß, ein Feuer zum Ausbruch, welches die Harfe samt den darin aufbewahrten Futtervorräten, bei 50 Merling Futuruz und Buchweizen, weiters die bei 15 Schritte entfernte, ebenfalls mit Stroh gedeckte Harfe der Besitzerin Josefa Anderlic samt allen Futtervorräten einscherte. Sapor war auf 1200 K, Josefa Anderlic auf 400 K versichert; der Schaden beträgt 2200 K, beziehungsweise 450 K. Die Harfe des Sapor dürften dessen Kinder beim Spielen mit Bündholzchen angezündet haben.

(Ertrunkene.) Am 24. d. M. wurde der 71 Jahre alte Reuscher Anton Gorenc aus Mitterlatnih, Gemeinde Rassenfuß, in einer kaum 45 Zentimeter tiefen Quelle tot aufgefunden. Den gefplogenen Nachforschungen zufolge wollte Gorenc in etwas angefeuertem Zustande Wasser holen, rutschte hierbei aus und fiel kopfüber ins Wasser. Dessen Wasserkrug wurde in der Quelle gefunden.

(Aus der Zeit der Rosen.) Ein Sträußchen zierlicher Sommerblumen, vorgestern im Sonnegger Parke gepflückt, wird uns von einer Naturfreundin übermittelt. — Von einem jungen Vaser erhalten wir einen lebenden Maiskäufer zugesendet.

(Verloren) wurde auf dem Wege von der „Narodna Kavarna“ durch die Juden- und Schusterstraße ein graulebernes Geldtäschchen mit einem Zwanzigkronen-Goldstück und einigem Kleingeld.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Bei der heutigen Wiederholung der Operette „Das süße Mädel“ wird die Partie der Fräulein Wehringer von Fräulein Werk-Hutter gesungen werden.

(Zwei köstliche, nunmehr bald 200 Jahre alte Schrifte) befinden sich im kaiserlichen Ministerium zu Sondershausen. Es sind Protokolle des Konfistoriums zu Arnstadt aus dem Jahre 1706 über ein mit dem jungen (21jährigen) Organisten J. S. Bach daselbst angestelltes Verhör 1. über eine Urlaubsüberschreitung, 2. über seine „vielen wunderlichen Variationen“ beim Orgeldienste, 3. über den Mangel an Autorität seinen Schülern gegenüber, 4. über sein „Kneipvergehen“ während der Kirche, 5. weil er „ohnlängst eine fremde Jungfer auf das Chor biegen und musizieren lassen“. Bach erklärte am Schlusse des Protokolles durch eigenhändige Unterschrift, daß „er sich bessern wolle“.

(Vortragsstücke für Violine mit Klavierbegleitung.) Im Verlage von P. J. Tonger in Köln wurde eine Sammlung von Vortragsstücken für Violine mit Klavierbegleitung von Louis Ron, op. 412 „Im Familienkreise“ (4 Hefte), ausgegeben. Das uns vorliegende erste Heft enthält 12 Stücke: Jodel, Melodie, Albumblatt, Novallette, Arie, Schummerlied, Barcarole, Cantilene, Intermezzo, Bagatelle, Priere, Ständchen. Jede Nummer bringt in charakteristischer Weise den zugrunde liegenden musikalischen Gedanken zum Ausdruck; es sind liebevoll durchgeführte Genrebilder, Filigranarbeiten. — Daß derartige Musik ein mächtiges Hilfsmittel beim Unterricht ist, leuchtet ohne weiteres ein. Sämtliche 12 Nummern bewegen sich in erster Lage, und zwar in den gebräuchlichsten Dur-Tonarten, sind neben jeder Violine zu verwenden und stellen prächtige Vortragsstücke für die kleinen Virtuosen dar, wenn sie sich im Familienkreise produzieren wollen, zumal auch die Klavierbegleitung ganz leicht gehalten ist. Die Ausstattung ist tadellos: schöner, großer Druck auf holzfreiem Papier, dabei kosten sämtliche 12 Nummern zusammen nur 1 Mk.

Geschäftszeitung.

(Holzlieferungs-Ausschreibung.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß die Monopol-Verwaltung in Belgrad am 11. November 1902 behufs Anschaffung von Bauholz und Stämmen für die Zündholzfabrik eine Offertizitation abhalten wird. Zu liefern sind 18.500 Stück Tannenbretter und Latten verschiedener Dimensionen und 1000 Kubikmeter Weiden-, Pappel-, Eichen- oder Eschenstämme. Die Offerten werden von der Monopol-Verwaltung am 11. November von 9 bis 11 Uhr vormittags entgegengenommen. Die Kaution beträgt 20 % und hat bis längstens 10. November 1902, 5 Uhr nachmittags, an der Kasse der Monopol-Verwaltung einzuliegen. Eine Abschrift der Lieferungs-Ausschreibung erliegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht.

(Vergabe von Buchbinderarbeiten.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß für die kontraktliche Sicherstellung sämtlicher für die k. u. k. Kriegsmarine-Behörden, Kommanden, Anstalten und Ämter in Pola erforderlichen Buchbinderarbeiten jeder Art am 15. November l. J., 3 Uhr nachmittags, eine Offertverhandlung über versiegelt eingelangte Angebote beim k. u. k. Seearsenal-Kommando in Pola abgehalten werden wird. Der Jahresumsatz beträgt ungefähr 16.000 K. Die auswärtigen Offerenten sind gehalten, im Erstehungsfall sich in Pola zu etablieren. Die Vertragsdauer ist auf drei Jahre kalkuliert und beginnt mit 1. Jänner 1903, daher muß der Ersteher zu diesem Zeitpunkt vollkommen eingerichtet sein. Die Angebote samt 800 K Badium müssen bis längstens 3 Uhr nachmittags des obbezeichneten Tages bei der Adjutantur des Seearsenal-Kommandos in Pola überreicht oder mit der Post eingelangt sein. Die Lieferungs-Ausschreibung, die näheren speziellen Kontraktionsbedingungen sowie die Tarife über die auszuführenden Arbeiten können auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus setzt die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge fort. Abg. Daszynski schildert unter lebhaften Ausfällen gegen die polnische Schlachta die traurigen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung in Galizien, welche, von den Gutseignern ausgebeutet, der Not und dem Elende preisgegeben und zur Auswanderung gezwungen werden, und warnt vor der Entfaltung des Chauvinismus im Bauernstande, sowie vor der beabsichtigten Heranziehung fremder Hilfsarbeiter für die Erntearbeiten, wodurch der Bauernstand zur Unzufriedenheit gereizt würde und tritt für die Entsendung einer parlamentarischen Kommission zur Prüfung der Verhältnisse in Galizien ein. Ministerpräsident Dr. v. Koerber konstatiert, daß bei den Vorfällen in Galizien allerdings die Lohnfrage im Vordergrund stünde, jedoch eine politische Aktion durch die Verbreitung von Broschüren, deren Angaben trotz der augenscheinlichen Unwahrheiten geglaubt wurde, sich bemerkbar machte und die Bewegung einen kritischen Charakter verliehen. Zahlreiche Zusammenkünfte, deren Verlauf übrigens stark übertrieben dargestellt wurde, verliehen dem Strife den Charakter eines Boykotts. Der Ministerpräsident weist entschieden alle gegen Angehörige der Armee vorgebrachten Vorwürfe als unbegründet zurück und konstatiert, daß niemand

getötet wurde und die Zahl der Verwundungen sehr gering sei und erklärt, daß die Haltung und die Besonnenheit des Assistentenkommandanten volle und uneingeschränkte Anerkennung verdient. (Beifall.) Der Ministerpräsident weist auf die den Gerichtsbehörden im Sinne der Beschleunigung des Verfahrens und der Abtötung der Untersuchungshaft erlassenen Weisungen hin und stellt auf Grund amtlicher Daten, aus denen hervorgeht, daß viele grobe Gewaltthaten verübt wurden, die von Romanczuk und Breiter in der letzten Sitzung vorgebrachten Vorfälle richtig und glaubt, daß auch die heutigen Ausführungen Daszynski im wesentlichen durch umfassende Erklärungen widerlegt erscheinen. Gegenüber den Anschauungen der im harten Widerspruch einander gegenüberstehenden Parteien kann sich die Regierung nur auf den Boden des Gesetzes zurückziehen. (Beifall.) Sie vermag aber keinem Volke nahe zu treten, welches sich nicht nur im Patriotismus stets bewährte, sondern mit staatsmännischer Einsicht inmitten der nie ruhenden Kämpfe an der Gestaltung der inneren Verhältnisse im Wege einer ruhigen, verfassungsmäßigen Entwicklung festhielt. (Beifall bei den Polen.) Auch der ruthenische Volksstamm, auf gleichen Bahnen wandelnd, kann auf die volle gesetzliche Unterstellung zählen. Die Regierung ist ernstlich bemüht, die Besserung der ökonomischen Zustände in Galizien herbeizuführen und wird ihrer Pflicht, die Ruhe der Bevölkerung sicherzustellen, unter allen Umständen ohne Voreingenommenheit, aber mit aller Energie nachkommen. (Beifall bei den Polen. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Abg. David Abrahamowicz widerlegt die Behauptungen der drei Antragsteller und verwahrt sich insbesondere gegen den Abg. Breiter, welcher unter dem Schutze der Immunität ganze Gesellschaftsklassen, teils Beamte und Offiziere beschimpfte. Im übrigen beschränkt sich Redner auf die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten, welcher konstatierte, daß die Streibewegung einen politischen Hintergrund hatte. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 28. Oktober. Im Laufe der heutigen Sitzung erklärte der Ministerpräsident Dr. v. Koerber: Abg. Masik hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. eine gewisse Vorkommnisse gelegentliches des VI. deutschen Sängerbundesfestes in Graz betreffende Interpellation an mich und den Landesverteidigungsminister gerichtet. Wir lehnen die Beantwortung dieser Interpellation ab, und da wir nach § 12 der Geschäftsordnung in einem solchen Falle zur Befragung der Gründe verpflichtet sind, bemerke ich, daß wir keineswegs der Erörterung jener Vorkommnisse aus dem Wege gehen wollen, daß aber kein Minister auf eine Frage Rede stehen kann, welche nur gestellt zu sein scheint, um die Immunität als Mitglied dieses hohen Hauses zu unqualifizierbaren Angriffen, selbst, was ganz unerhört ist, gegen jene höchste Stelle benützen zu können, vor der sich auch alle leidenschaftlichen Politiker in Ehrfurcht beugen. (Lebhafter Beifall.)

Die Landtagswahlen.

Wien, 28. Oktober. Bei den heutigen Landtagswahlen in Niederösterreich aus der Kurie der Landgemeinden wurden bei 21 zu vergebenden Mandaten 20 Christlich-Soziale gewählt. Es ist eine Stichwahl erforderlich.

Die Bewegung in Mazedonien.

Sofia, 28. Oktober. Aus Komiteekreisen wird gemeldet, daß die Aufständischen angelich seit einigen Tagen beim Gresnapasse kämpfen. In diesen Kreisen wird behauptet, daß den Türken durch eine Dynamitmine schwere Verluste beigebracht worden seien.

Prag, 28. Oktober. Der Generaldirektor der Arbeiter- und Volksbank, Adolf Böhm, Mitglied der Stabsrepräsentanz, hat aus der Kasse des Institutes 305.000 K defraudiert und das Geld an der Börse verspielt. Die Defraudation wurde vom Buchhalter entdeckt, welcher sofort der Direktion die Meldung erstattete. In der Stadt herrscht große Bestürzung. Die Einleger fürchten die Schalter der Bank, welche sofort jeden befriedigt. Die Direktion ist mit den Vertretern der hiesigen Geldinstitute zur Revision zusammengetreten. Für das Institut besteht keine eminente Gefahr; das Grundkapital beträgt eine Million Kronen. Von den fehlenden Geldern hat die Direktion, welche Böhm blindlings vertraute, bisher 200.000 K ersetzt.

Berlin, 28. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In die reichsdeutsche Presse ist die Erzählung einer in Wien erscheinenden „Alldeutschen Korrespondenz“ übergegangen, wonach während des Besuchs des deutschen Kronprinzen am Wiener Hofe eine Entfremdung zwischen dem Kronprinzen und den jüngeren Erzherzogen, vor allem mit dem Thronfolger, eingetreten wäre; infolgedessen hätten während der jüngsten Kaisermanöver der Kronprinz und Erzherzog Franz Ferdinand nicht miteinander verkehrt. Diese Geschichte ist in allen Einzelheiten erfunden. Zwischen dem Kronprinzen und dem Erzherzog Franz Ferdinand bestehen seit Jahren freundschaftliche Beziehungen, die nie durch irgendeinen Zwischenfall getrübt worden sind. Die beiden Reisen, die unser Kronprinz nach Österreich und nach Ungarn unternahm, verliefen ohne jeden Mißklang.

Paris, 28. Oktober. Dem „Petit parisien“ zufolge haben sich Detektivs nach Spanien begeben, wo, wie verlautet, die Familie Humbert in einem Kloster Unterkunft gefunden haben soll.

London, 28. Oktober. Die ehemaligen Burenführer Krüger, Joubert und Fouché hielten gestern abends in Cambridge vor einem kleinen Zuhörerkreise eine Ansprache. Eine zum größten Teile aus jungen Leuten bestehende Versammlung sammelte sich vor dem Hause und nahm eine drohende Haltung an. Joubert und Fouché entfernten sich in einem Omnibusse, den sie unter dem Schutze der Polizei erreichten, während Krüger über eine Mauer entkam.

